



Elbingische

Anzeigen

von
**Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen
Sachen.**

XXVites Stück! Montag den 3ten März, 1788.

Fortsetzung des Spanischen Finanzwesens
unter Carl dem Zweyten.

Der Herzog goutirte den Gedanken, der wohl seit langer Zeit keinem spanischen Minister mogte durch den Kopf gegangen seyn. Er befahl dem obersten Finanzrath ihm einen solchen Etat vorzulegen. Dieser stellte darüber eine lange Berathschlagung an, und gab nach zweyen Tagen dem Minister die Antwort, daß die Verfertigung dieses Stats eine

Sache von vieler Wichtigkeit und Mühe sey, und mehrere Jahre Arbeit erfordere. Der Premierminister war viel zu höflich, seine Finanziers so sehr zu bemühen, er kamite das Verdrießliche der Arbeit so gut; es wurde kein Etat gemacht.

Der große Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte, von dem vorhergehenden Kriege eine ansehnliche Forderung an den spanischen Hof. Er schickte einen Gesandten ab, der sie beytreiben

reiben sollte, aber keine Bezahlung erhalten konnte. Der Premierminister gab ihm endlich auf sein dringendes Anhalten eine Anweisung um 18000 Rthlr. Geld zu heben; aber er fand, daß es schon zu ganz andern Ausgaben bestimmt war, und für ihn nichts mehr übrig blieb. Er ließ sich noch einige Monath durch Bersprechungen und Bitten der Minister aufhalten, verließ aber endlich den Hof, nachdem er öffentlich die Empfindlichkeit seines Herrn bezeugt und eine unsichere Assignation von 30,000 Rthlr. verächtlich ausgeschlagen hatte. Friedrich Wilhelm ließ bald hernach ein grosses Schiff des Königs, das mit einer Ladung von mehr als 300,000 Rthlr. Werth nach Cadix von Ostende aus laufen wollte, dicht vor dem letzten Hafen wegnehmen. Er gab dem Ministerio von Madrid davon Nachricht, und ließ ihm noch drey Monath Zeit, es durch die Bezahlung der Schuld wieder einzulösen, welches aber aus Armuth unterbleiben mußte.

So behandelte ein Churfürst von Brandenburg einen Monarchen von Spanien, Peru, Mexiko, Neapel, Sicilien, den Niederlanden, den Philippinern u. s. w. Und doch wagt es zu eben der Zeit noch Carls II. Minister einen Gesandten des Herzogs von Savoyen, der eben das Ceremoniel verlangte, daß er am französischen Hof erhielt, zu antworten: „Das Verhalten anderer Könige verbindet den spanischen nicht, der über alle andere europäische Monarchen weit erhaben seye.“ Und doch war dieser Savoyische Gesandte auch nur in Madrid, um alle Schulden bezutreiben.

Bericht eines Arztes, aus der medicinischen Volkey.

Ein Staat braucht Bürger die leben und weben, aber kein Pflanzenleben führen. Nur der Staat also müßte bestimmen, wie man seinen Bürgern für seine Verdorrenheit sorgen oder nicht sorgen könne. Wer einen stehenden Körper herumträgt und einem Todtengerippe ähnlicher als einem Menschen sieht; wer den an seinem Leben nagenden Wurm in sich trägt, impestierte Luft ausathmet und auf seinem Gesichte die Spuren der Zerschöpfung predigt, der zittert vor dem Gedanken den Staat mit Bürgern zu bereichern, und bebe zurück. Heyrathen ist dann Selbstmord, Giftmischeren für Gatten und Kind, und Vebrechen gegen den Staat. Ein gesunder, wenn gleich armer Unterthan ist dem Staate mehr werth, als tausend solcher unwichtiger, wenn gleich noch so vornehmer, reicher und angesehener Ruller für die Fortpflanzung. Er hat Kinder so munter und feurig wie er. Er hat teutsches Blut und teutsche Kraft, und ist der wahre Stammhalter der Nation. Diesen, Ihr Väter des Volks, schäget, ehret, belohnet! aber jene Brut, welche die Anwartschaft für Lazareth und Gottesacker an der Stirne trägt, sie sey aus Adels- oder Bürgerblut entsprossen, entfernt auf immer von diesem für ihn zu edlen Geschäfte, wozu ihm die Natur keine Kräfte gab.

Werden Krankheiten fortgepflanzt? Gewiß doch wenigstens die Anlagen dazu, wenn man auch nicht über Erdübel streiten will. Wer selbst keine Gesundheit hat, der kann auch den möglichen Bürger keine mittheilen. Wer den zerschörenden Tod in sich fühlt, der kann

auch nur schwächliche Kinder zeugen. Eine Mutter deren Blume längst wankt und bald abfallen wird, drohet ihrem Säuglinge frühes Abwähen, durch die Sichel des Todes. Schon an seinem Anblicke erkennt man den Werth der Mutter, die ihn gebahrt. Wie ofte muß nicht das blühende Mädchen das der Stolz oder Geiz der Aeltern an einen siechen Wollüstling, abgekehrten Lungenkräftigen oder hinkenden Podagrifen, abliefern, in kurzem dahin welken. Unschuldige Kinder, zur lachenden Freude und zum Genuß des Lebens bestimmt, müssen oft mit den unheilbarsten mit dem schimpflichsten Krankheiten kämpfen und die Sünden des Vaters und der Mutter büßen. Sie fühlen ihr hartes Schicksal und verwünschen den Augenblick, da ihr Seyn anhub, und die Stunde der Geburt, die sie in ein Land voll Mühseligkeiten setzte. Doch wir wollen lieber die vornehmsten Krankheiten selbst aufstellen, die ihren Besitzern das Heyrathen zum Staatsverbrechen machen, als mit Worten weiter eine Thorheit bekämpfen, wodurch die Klasse der Siehenden vermehrt, die Sterblichkeit befördert, einen Heer schlimme Seuchen verbreitet und mehr als eine Zeugung vergiftet ward. Es gehören zu dieser Gallerie: Langwierige Hauptübel. Diese Familie ist ziemlich zahlreich und ihre Arten erhalten unter sich die genaueste Freundschaft. Die eine gehet leicht in die andre über und insgesamt verlassen sie den Mann nicht leicht wieder, den sie einmal begrüßten, dieser hat einen ewigen Friesel, den er nicht verabscheiden will; ein Gesicht das den Kupferhandel predigt, u. s. w. Fürchterlich sind die Uebel die vom leichtesten Berühren, auf andre übergehen. Stropheln hier und da walteten Herren und Damen mit grossen Ab-

pfen und mit angelaufener Drüsen, und zeigen wie balsamisch ihr Gahlut, wie leichtfließend es durch die kleinsten Adern sen. Strophelauff ist ein eignes und unbezwingliches Gift, und pflanzt sich sicherlich von Eltern auf Kinder fort. Scharbock. Diese fauligte Schiffskrankheit kommt nicht leicht auf dem festen Lande, wenigstens nicht in dem Maasse vor, wie auf der See; Allein es bleibt, Unbesonnenheit bey einer solchen körperlichen Beschaffenheit, welche die innere Fäulniß verräth, an eine Verbindung mit einer Person des andern Geschlechts zu gedenken. Meistens hat das Blut eine merckliche Veränderung erlitten, die weder durch Arzneyen noch Pflanzenspeisen sich ganz anstillet läßt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Noch vor wenig Jahren hatten die gemeinen Leute gar keine Kenntniß von einer Elektrisirmaschine, dies machte sich ein Kaufmann zu Nutze der in dem Hause eines Freundes stark bestohlen worden war. Er konnte überzeugt seyn, daß der Dieb, unter denen die im Hause waren befindlich seyn mußte, und hat daher seinen Freund, dem er vorher alles entdeckte, daß er seine sämtlich im Hause befindlicher Personen, auf seine Stube berufen möchte. Als sie versamlet waren fieng er an und sagte: Es ist mir heute Nacht ein silbernes Etui und ein Packet mit 20 Goldstücken gestohlen worden, und es ist nicht anders möglich, als daß jemand unter euch der Dieb sey. Gesichts also, wo nicht, so habe ich hier eine Maschine, die dem, der es gestohlen auf den dritten Schlag Arm und Beine entzwey schlagen wird. Niemand

mand wollte der Dieb seyn. Er ließ dieselben also einander anhalten, und bewirkte durch alle einen derben Stoß. Alle, unwissend, von wannen und wie die Durchschütterung entstanden fuhren erschrocken zusammen. Der Fremde hielt nochmals Anfrage, ob sich der Thäter nicht offenbaren wolle. Niemand aber bekannte. Er sieng also aufs neue zu elektrisiren an und bewirkte einen noch stärkeren als den ersten Stoß. Nun kömmt das letztemal, sagte er dann, und nun will ich schon den Thäter erfahren, und er wirds bereuend fühlen, wenn ihm Arm und Bein entzwey geschlagen sind.

Der Thäter der es nun gar nicht mehr für Spas ansah, und sich das Uebel gewiß befürchtete, sieng nun an zu weinen, und bat, dem Herrn etwas allein sagen zu dürfen. Der Fremde nahm ihn mit ins Nebenzimmer, und da bekannte er, versprach die Sachen alsbald wieder zu bringen, und bat um Vergebung. Gut sagte der Fremde, so bringe sie, er gieng, brachte beides unaufgemacht herbey, und man vergab ihm, als er sich zu bessern versprach. Durch diese List erhielt der Fremde sein Entwendetes wieder, und alle im Hause wurden zugleich für Untreue furchtsam.

Wechsel-Cours, Königsberg, den 27. März 1788.			
Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	309 gr.
—	71 —		307 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bec.	136 1/2 gr.
—	6 —		136 gr.
Rändige holländische Dukaten			9 9 gr.
Vürändige dito			9 —
Alberts-Thaler rändig			4 14 —
dito alte			4 13 —
Alte Kubeln			3 18 —
Neue dito			3 6 —
Gute dito			3 6 —
Friedr. Wilh. D'or			16 —
Louis-Carl-d'or			15 24 —

Nechte frische Holl-Heeringe in ganzen Tonnen, und in Achtels, ferner Holl-Post- und pro Patria Papier, feine Prepfen, Rumm, Bourdauer Weinessig und verschiedene Sorten Weine ic. sind bey Vernezobre am Rathhause in billigen Preisen zu haben.

Montag den 31 März Nachmittag um 2 Uhr soll in der Behausung des Kaufmanns Darcow durch den Mäcker Herrn Truhard eine Parthey fremder Ranz- und Schnupftoback, worunter auch feiner Canaster in Rollen, ferner süsse Mandeln an den Meistbiethenden verkauft werden.

Es sind einige Tausend Thaler vorhanden, welche gegen hinlängliche Sicherheit ausgeliehen werden sollen. Wer was davon haben will, kann sich bey dem Stadtschreiber Conradi melden. Elbing, den 13. März 1788.